



Julius Heinz Löwenstern aus Korbach

Julius Heinz Löwenstern stammte aus einer alteingesessenen jüdischen Familie. Die Familie lebte über Jahrzehnte vom Viehhandel, der von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Bis zur NS-Zeit waren sie bei den Bauern sehr beliebt.



Dalwigker Str. 2 (Korbach)

Julius berichtet: *"Wir wohnten in der Dalwigker Straße 2, bis man uns als Juden verfolgte und für Sachen beschuldigte, die wir nie getan haben. Ohne jegliches Recht, uns zu verteidigen! Mein Vater durfte nicht mehr handeln. Man entzog ihm sein Geschäft. Dies war ein schwerer Schlag für ihn."* Unmittelbar nach der Pogromnacht (9./10. November 1938) wurden Julius, der Vater und Bruder Bruno in Korbach verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald überführt:

„Man verhaftete mich, meinen Vater und Bruder Bruno [10.11.1938]. Wir wurden in das Konzentrationslager Buchenwald geschleppt. In unserem Haus wurden sämtliche Scheiben eingeschlagen, die Haustüre aufgebrochen, kaputtgeschlagen usw. Meine Eltern flüchteten in den Waldecker Berg. Dann sahen sie über Korbach ein großes Feuer. Mein Vater meinte, es wäre unser Haus, aber es war die Synagoge, welche angesteckt war. Gegen Morgen kamen die Eltern zurück, und es dauerte nicht lange, kam die SS und verhaftete uns und brachte uns ins Korbacher Gefängnis. Bei Nacht wurden wir mit den anderen Korbacher Juden in Waggonen geladen und zur Polizeischule nach Kassel gebracht. Von dort ging es später nach Weimar. Als wir in Weimar [am 12.11.1938] ankamen, standen dort zwei lange Reihen von SS. Was sich da getan hat, ist nicht wieder auf Papier zu setzen. Unmenschlich wurden wir zugerichtet, mit Gewehrkolben, Peitschen wurden wir geschlagen. Von da aus wurden wir mit Militärlastautos weitergeschleppt nach Buchenwald [Konzentrationslager]. Sechs Wochen waren wir da. Aber ich will nicht näher eingehen, was sich da getan hat. Es ist zu traurig, nochmals das aufzuführen, was ich mit meinen 18 Jahren mitgemacht habe. Kein Essen, kein Wasser, tagelang. Dank dem Internationalen Roten Kreuz sind wir am Leben geblieben [...]. Und wir mußten unterschreiben, Deutschland nach einem Jahr zu verlassen. So wurde unser Bankguthaben beschlagnahmt, alles abgenommen, und keiner setzte sich ein für uns, weder Polizei oder alte Freunde.“

Die Familie hatte Glück im Unglück und konnte Ende 1939 auswandern. Der Vater verstarb unmittelbar nach der Ankunft in Argentinien an den körperlichen Folgen seines KZ-Aufenthaltes.